

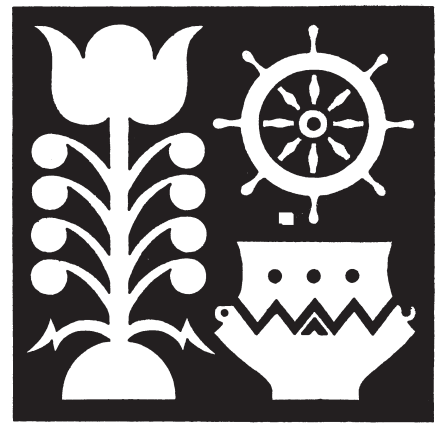
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Oktober 2017
Nr. 814



Eine enge Freundschaft zum Wohle des Amtes Ritzebüttel

Johann Georg Repsold und Amandus Augustus Abendroth

In der Vergangenheit wurde in Veröffentlichungen über den aus dem Lande Wursten stammenden Wissenschaftler, Techniker, Erfinder und Mechaniker Johann Georg Repsold und den Cuxhavener Amtmann Amandus Augustus Abendroth allenfalls randlich auf deren enge freundschaftliche Verbundenheit eingegangen.

Repsold wurde am 19. September 1770 als drittes Kind von insgesamt neun Kindern des Predigers Johann Repsold in Wremen geboren. Nach dem Besuch der Lateinschule in Stade gehörte Repsold bereits ab 1788 zu einer kleinen Gruppe von Schülern des bedeutenden Wasserbauinspektors Reinhard Woltman in Ritzebüttel. Auf dessen Empfehlung hatte er nur drei Jahre später Anstellung bei dem renommierten Landvermesser Johann Theodor Reinke (1749-1825) in Hamburg gefunden. Zwischenzeitlich hatte Woltman den jungen Repsold immer wieder für besondere Aufgaben in Cuxhaven angefordert. So war es nur konsequent, dass Repsold 1796 auf Vorschlag Woltmans nach erfolgreicher Prüfung vom Hamburger Senat für das Amt des *Elb-Conducteurs* (Aufseher) eingesetzt wurde.

Bezeichnenderweise fällt der 1809 und 1810 von Repsold in Angriff genommene Bau eines Lampenapparates für den Leuchtturm auf Neuwerk mit Abendroths Amtsantritt in Ritzebüttel zusammen. Allerdings musste der Einbau dieser Lampen wegen der Besetzung des Amtes durch die Franzosen zunächst bis 1814/15 aufgeschoben werden. Gleichwohl sollte sich aus dieser Begegnung eine enge Freundschaft mit Abendroth entwickeln, die den tüchtigen Erfinder und Tüftler vor allem nach den Befreiungskriegen verstärkt zur Lösung wichtiger technischer Angelegenheiten immer wieder nach Ritzebüttel führte.



Portrait des aus Wremen stammenden Johann Georg Repsold (1770 – 1830).
(Alle Abbildungen: Sammlung Peter Bussler)

Auf Veranlassung Abendroths hatte Repsold auch die mechanischen Anlagen des Badehauses für das 1816 neu gegründete Seebad entwickelt, ebenso den zehn Meter hohen Turm für die Duschbäder und die Konstruktion der Bäder im Spülbassin. Darüber hinaus hatte man ihm die Beaufsichtigung der Leuchttürme und Leuchtschiffe an der Elbmündung übertragen.

Für den am 15. November 1805 in Betrieb genommenen Cuxhavener Leuchtturm (Baujahr 1802/03) war Repsold beauftragt worden, modernste Lampen in England zu beschaffen.



Portrait des Amtmanns Amandus Abendroth, der Repsold mit zahlreichen technischen Aufgaben in Cuxhaven betraute.

Außerdem hatte Repsold in den Jahren 1817/1818 weitere Anstrengungen unternommen, moderne Gasbeleuchtungen zu entwickeln, die auf den Leuchttürmen unseres Raumes zur Anwendung kommen sollten. Das Wissen um diese wichtigen technischen Versuche, die in Gegenwart Abendroths im Umfeld des Schlosses Ritzebüttel durchgeführt worden sind, verdanken wir den Reisetagebüchern von Fürstin Pauline zur Lippe.

Gleich in den ersten Tagen ihres Kuraufenthalts im Nordseebad Cuxhaven hatte die Fürstin im Juli

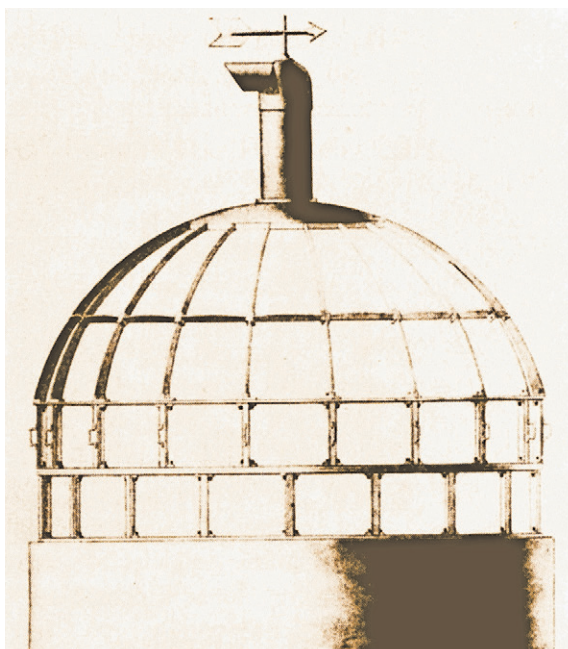
1818 den Cuxhavener Leuchtturm besucht, der aufgrund seiner Größe und des prächtigen Lichtkegels vor 200 Jahren zu den herausragenden Bauwerken des Amtes gehörte. Dabei war ihr nicht verborgen geblieben, dass der Leuchtturmwärter mit seiner ganzen Familie in dem imposanten Bauwerk wohnte. Den Leuchtaparat beschrieb sie als *Lampenkreis von Silber, zwey derselben innerlich vergoldet*. Von hier aus bot der vier Meilen weit strahlende Turm dem Auge eine herrliche Aussicht, und bei guten Wetterbedingungen konnte man sogar die Lichtstrahlen des Leuchtturms von Helgoland sehen. Zwar sind keine genauen Angaben über die Sichtweite der von Repsold entwickelten Lampen überliefert, doch wird kolportiert, dass Repsold stets voller Genugtuung mitgeteilt habe, dass man *auf Helgoland das Neuwerker Feuer viel häufiger sieht als umgekehrt in Neuwerk das Helgoländer Feuer*, welches eine englische Konstruktion war.

Wenige Tage nach der Besteigung des Cuxhavener Leuchtturms lernte Pauline zur Lippe auf einem Ball, zu dem sie mit anderen illustren Gästen auf das Schloss geladen war, Repsold persönlich kennen, diesen *gefeyerten, berühmten Mechanicus, der Leuchttürme Erbauer, dieses wahre mechanische Genie und guten Kopf sowie des Amtmanns Abendroth erklärten Liebling*. Lange Zeit hatte sie nach eigenen Worten an diesem denkwürdigen Abend mit Repsold kommuniziert und dabei erfahren, dass der Zweck seiner neuerlichen Reise nach Ritzebüttel vornehmlich darin bestand, Versuche für die Installation einer modernen Gasbeleuchtung auf den beiden Leuchttürmen durchzuführen.

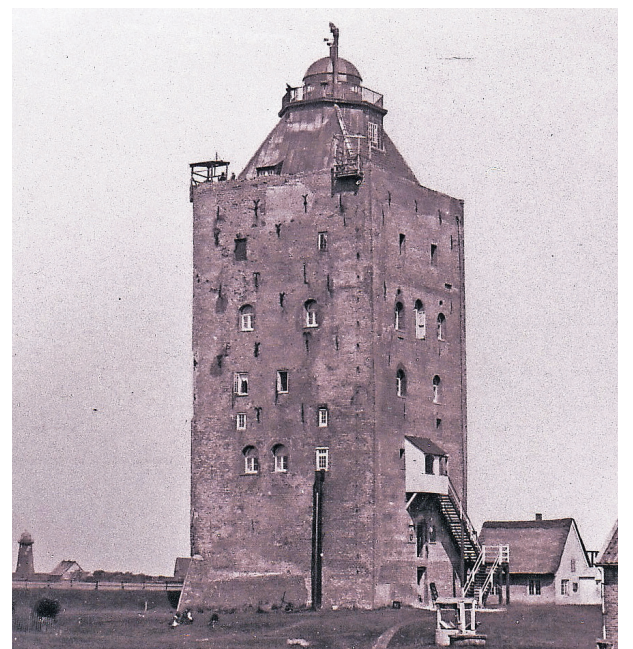
Fortsetzung auf Seite 2



Der Wasserbauer Reinhard Woltman förderte Repsold in seinen beruflichen Anfangsjahren.



Entwurf Repsolds einer Laterne für den Leuchtturm Neuwerk um 1810.



Ende 1814 wurde das Lampenfeuer auf dem Leuchtturm Neuwerk in Betrieb genommen.

Der Schalenstein von Heerstedt

Beleg für die Kulturgeschichte der Menschen in Weser-Elbe-Raum

Seit 2000 hat Heerstedt auch einen Schalenstein. Mancher wird fragen, was ein Schalenstein eigentlich ist. Schalensteine sind Zeugnisse der Vergangenheit. Archäologen haben sie im gesamten westlichen Europa nachgewiesen. Sie stammen zum größten Teil aus der Bronzezeit; aber auch aus der älteren Eisenzeit sind sie bekannt.

Unter Schalensteinen versteht man Steinblöcke (Findlinge) oder anstehende Felsen, auf denen runde oder halbkugelförmige Vertiefungen von unterschiedlichem Durchmesser von Menschenhand angebracht wurden. Die Schalen, auch Näpfchen genannt, weisen einen Durchmesser von einem bis zu mehreren Zentimetern auf. Es sind sogar Vertiefungen bis zu 20 cm Durchmesser bekannt. Die Tiefe der Schälchen liegt zwischen 1 cm bis zu 10 cm. Im norddeutschen Raum sind die Schälchen ausschließlich auf den Oberflächen von Findlingen zu finden, während in Mittel- und Süddeutschland diese Vertiefungen auf erratischen Blöcken, auf Felsköpfen oder horizontalen oder schiefen Steinplatten, die von Gletschern glattgeschliffen wurden, vorkommen.

Der Heerstedter Schalenstein ist ein Findling aus Granit. Er gehört zu den Hinterlassenschaften der Saale-Eiszeit und ist vor mehr als 100.000 Jahren mit den Gletschern von Schweden zu uns transportiert worden. Die Vorgeschichtsforschung geht davon aus, dass seit etwa 5000 Jahren v. Chr. Menschen in unserem Raum auf geeigneten Siedlungsflächen gelebt haben; zunächst als Nomaden, das heißt als Jäger und Sammler. Schließlich wurden sie sesshaft und ernährten sich dann durch Ackerbau und Viehzucht. Die Siedlungsdichte war sicherlich sehr gering; doch Gräber aus der jüngeren Steinzeit wie die Dolmen bei Drangstedt (ca. 2600 Jahre v. Chr.) oder das Bülzenbett bei Sievern (ca. 2000 bis 2500 Jahre v. Chr.) bestätigen diese Annahme.

In der anschließenden Bronzezeit von 1700 bis 700 v. Chr. nahm die Bevölkerung zu, wie die zahlreichen bronzezeitlichen Funde belegen. Zu den bekanntesten Fundstätten aus dieser Zeit, gehört in unserer Region neben den Steinkisten von Flö-

geln und Meckelstedt, dem Langenberg von Langen, der Siebenbergsheide bei Kassebruch auch die 1938 entdeckte Steinkiste von Heerstedt mit ihren sensationellen Grabbeigaben.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die dabei gefundene Holzschale, die erste bronzezeitliche Holzschale, die auf deutschem Boden gefunden wurde. Es gibt bis heute keine Fachveröffentlichung über die Bronzezeit, die nicht durch Text und Bild auf diesen Fund hinweist.

Die Grabbeigaben der Heerstedter Steinkiste gehörten zum Besitz eines vornehmen Kriegers, den man in gestreckter Körperlage in einem Steinkistengrab beigesetzt hatte. Über der Steinkiste hatte man einen künstlichen Langhügel von 6 m Breite, 2 m Höhe und 15 m Länge errichtet. Wie man aus diesem Fund ableiten kann, gab es in unserem Raum eine soziale Oberschicht.

Das Steinkistengrab von Heerstedt ist der Fundgruppe Anderlingen-Heerstedt (nach den Fundorten benannt) zuzurechnen, für die folgende Form und die Maße charakteristisch sind: rechteckig bis leicht trapezförmig, und etwa 2 m lang, 0,8 bis 1 m breit und 0,8 bis 1 m hoch.

Da die meisten Schalensteine aus der Bronzezeit stammen, ist für den Schalenstein von Heerstedt eine zeitliche Nähe zum Heerstedter Steinkistengrab (1500 bis 1250 v. Chr.) anzunehmen.

Der Schalenstein, ein Findling aus Granit von ca. 1,10 m Höhe, 0,90 m Breite, weist auf der flachen Seite auf einer Fläche von etwa einem Quadratmeter über 60 Vertiefungen auf, deren Durchmesser 5 bis 6 cm und Tiefe 2 bis 4 cm betragen. Er wurde bei Erdarbeiten auf einer Baustelle in geringer Tiefe gefunden. Da es sich um einen „schönen“ Findling handelt, wurde er „vor Ort“ in der Anlage des neu errichteten Hofla-



Der im Jahr 2000 in Heerstedt entdeckte Schalenstein wurde „vor Ort“ in der Anlage eines neu errichteten Hofladens aufgestellt. (Foto: Walter Noeske)

dens aufgestellt. Bei der Eröffnung des Hofladens erkannte ich die Bedeutung dieses Findlings und meldete den Fund dem Kreisarchäologen in Bad Bederkesa. Wie mir von kompetenter Seite mitgeteilt wurde, soll es sich um den „schönsten“ bekannten Schalenstein im gesamten Landkreis Cuxhaven handeln. Eine fachkundige Untersuchung ist erforderlich, um genaue Einzelheiten zu ermitteln.

Über die Bedeutung dieser von Menschenhand geschaffenen künstlichen Vertiefungen scheiden sich die Geister. Es gibt über deren Entstehung mehrere Theorien. Die Verwitterungstheorie wird dabei am häufigsten genannt. Sie besagt, dass in langen Zeiträumen über Jahrtausende durch physikalische Verwitterung (Wasser) einerseits und durch chemi-

sche Verwitterung (organische Säuren von Moosen und Flechten) andererseits diese Vertiefungen entstanden sind. Menschen haben, wenn überhaupt, diese Schälchen vorgefunden, nachgearbeitet und genutzt. Dagegen spricht, dass die Schälchen immer eine Mindestgröße haben, d.h. sehr kleine Schalen fehlen gänzlich und die Schalen sind meistens in Gruppen angeordnet. Zu welchen Zwecken diese Vertiefungen genutzt wurden, ist ebenfalls rätselhaft. Es gibt Vermutungen, dass sie zur Steinmehlgewinnung (zu magischen Heilzwecken verwendet) angelegt wurden. Aber auch kultische Zwecke werden nicht ausgeschlossen. Man vermutet, dass in den Vertiefungen u.a. Blut, Milch, Fett und Honig geopfert wurde.

Der Archäologe Wolf-Dieter Tempel schreibt in seinem 1999 erschienenen Buch „Auf ur- und frühgeschichtlichen Spuren durch den Landkreis Rotenburg“: „Aus Schweden wird ein Volksbrauch berichtet, in dem man in der Neuzeit noch Butter und Honig für die Elfen in die Näpfchen der vorgeschichtlichen Steine gestrichen hat. Durch die Schräglage der Schälchen können Sonne und Regen die Gaben schnell zum Ausfließen bringen. Dann hatten die Elfen das Opfer angenommen. Elfen, Alben, Alken haben nach dem Volksglauben überall unterschiedliche Gestalt und Eigenschaften. Die Vorstellung von zarten, nebel- oder lichtförmigen weiblichen Elfenwesen ist erst in der romantischen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts entstanden. Möglicherweise dokumentieren die Schalensteine einen Brauch, der von der Bronzezeit bis in die Neuzeit gelebt hat. Es ist denkbar, daß mit den Elfen ursprünglich die Geister der toten Ahnen gemeint waren.“

Das Spektrum der Erklärungen ist sehr groß, und es wird nicht einfach sein, eine gesicherte Erkenntnis zu gewinnen. Schalensteine gehören zur Kulturgeschichte der Menschen in unserem Raum. In Heerstedt kann man stolz darauf sein, ein besonders schönes Beispiel dafür zeigen zu können.

Walter Noeske

Eine enge Freundschaft ... Fortsetzung von Seite 1

Der 3. August 1818 dürfte daher zu den interessantesten Tagen ihres annähernd vierwöchigen Aufenthaltes in Cuxhaven gezählt haben. Während der Mittagstafel ertönten mehrfach die Kanonen vom Schloss, die einem von Havanna zurückkehrenden Schiff galten, auf dem sich der zweite Sohn Abendroths befand, der sich der Seefahrt verschrieben hatte. Als Untersteuermann abgesegelt, kehrte dieser jetzt als Obersteuermann nach Cuxhaven zurück. Die Freude der Familie war groß, und als Höhepunkt der Feierlichkeiten begannen am Abend um 19 Uhr auf dem Schloss die Versuche für die zukünftige Nutzung einer verbesserten Gasbeleuchtung, die von der Fürstin mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurden.



Fürstin Pauline zur Lippe traf 1818 bei einem Kuraufenthalt im Nordseeheilbad Cuxhaven mit Abendroth und Repsold zusammen.

Dazu lieferte sie einen aufschlussreichen Bericht. Sie schrieb dazu: *Der Verkohlungssofen, nicht größer als ein Modell, stand auf einem freyen Platze und war eine vervollkommnete, hier bloß zur Beleuchtung benutzte Thermolampe mit einer Reinigung mehr durch Kalkwasser, sonst Absonderung der Säure und des Theers, die zum Anstreichen der Schiffe gebraucht werden soll. Die beweglichen Röhren leitete man in ein Zimmer und stellte eine Gaslichtröhre dar, die soviel wirkte, als sechs gute Wachskerzen. Die Flamme war silberweiß, ruhig, verletzt das Auge bey allem Glanze nicht. Die Kupferform, die es umfaßt, hat kleine Löcher, auf deren Größe und Entfernung von einander viel ankommt. Das Glas, ähnlich dem der argandischen Lampen, welches die Verzerrung des noch übrigen Dunstes befördert und dem üblen Geruch entgegen*

wirkt, soll nie springen. Durch einen Druck wird das heitre Licht zum blauen Nachtlämpchen und stellt sich ebenso schnell in den vorigen Glanz wieder her. In Hamburg wird seit vorigen Winter ein Ballsaal so erleuchtet, und der pecuniäre Vortheil soll sich bey jeder großen Anstalt bewähren. Man wollte nun auf den beiden Pharos Versuche machen, ob es mit den Kosten sich macht und wie das Licht wirken wird. Der 5. August war deshalb zu einer Tour nach Neuwerck bestimmt.

In diesem Zusammenhang darf auch die erstmalig durch Abendroth erfolgte Einführung und Positionierung eines Signal- bzw. Feuerschiffs nicht unerwähnt bleiben, die ebenfalls nicht ohne technische Beratung Repsolds geschehen sein dürfte.

Schon 1793 hatte der Cuxhavener Lotsinspektor Lange die Einrichtung eines Signalschiffes mit zwei Leuchten vorgeschlagen, um für die Schifffahrt größere Sicherheit beim Einfahren in die Elbe zu erreichen. Doch erst unter der Amtmannschaft Abendroths war 1816 ein Feuerschiff mit dem Namen SEESTERN bei der roten Tonne in der Feuerlinie des Neuwerker Leuchturns ausgelegt worden. Das Schiff unterhielt nachts ein Lampenfeuer mit neun Leuchten 20 Fuß über dem Mee-

resspiegel und konnte annähernd zwei Seemeilen weit gesehen werden. Am 26. Dezember 1824 versank die SEESTERN in einem schweren Sturm mit acht Mann Besatzung und zwei Lotsen. Zunächst wurde als Ersatz am 17. September 1825 die *Lotsgaliote BERNARDUS* als provisorisches Feuerschiff ausgelegt, im Jahre 1826 schließlich das technisch verbesserte Feuerschiff JACOB HINRICH auf die Position der gesunkenen SEESTERN gebracht.

Durch freundliche Vermittlung Abendroths war es auch zu einer geistlichen Zusammenarbeit Repsolds mit dem Hamburger Architekten Axel Bundsen bei dem Um- und Ausbau der „Harmonie“ gekommen.

Repsold ist auf tragische Weise am 14. Januar 1830 bei einem Löscheinsatz in Hamburg ums Leben gekommen. Nach seinem Tode wurde ihm 1833 am Standort der ersten Hamburger Sternwarte ein Denkmal gesetzt. Im Cuxhavener Gewerbegebiet erhielt 1996 eine Straße seinen Namen, die uns gleichzeitig an die von großem gegenseitigem Respekt getragene Freundschaft zwischen Abendroth und dem berühmten Erfinder erinnert.

Peter Bussler

Folgen einer Schwangerschaft und unfreiwilligen Ehe

Die Suspendierung des Cadenberger Predigers Alardo Butienter im Jahr 1679

Am 24. Juni 1679 schrieb der Geversdorfer Pastor und Probst Christoph Bilderbeek (1665-1694) an *Johann Adolf von Gottes Gnaden Postulierter und Erwählter Ertz- und Bischöffen dero Stiffter zu Bremen und Lübeck, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dittmarschen, Graffen zu Oldenburg* und bat um die Suspendierung des Cadenberger Predigers Alardo Butienter.

Da solch ein Ansinnen innerhalb der hiesigen Geistlichkeit ungewöhnlich war, lohnt es sich der Sache einmal nachzugehen. Was war geschehen? Friedrich Bremer, Gutsbesitzer und Erbherr zu Mannhausen im Kirchspiel Geversdorf, hatte 1678 eine nicht folgenlos gebliebene Liaison mit einem seiner für ihn arbeitenden Mädchen. Am 13. Januar 1679 offenbarte sich die junge Frau ihrem verheirateten Arbeitgeber, dass sie von ihm schwanger sei. Um aus dieser misslichen Lage einigermaßen ehrenhaft herauszukommen, überlegte Bremer, an wen er das „imprægnierte“ Mädchen, wie es damals hieß, so schnell wie möglich verheiraten konnte. Seine Wahl fiel auf den aus der Grafschaft Schaumburg stammenden Theologiestudenten Henricum Rudolphi, den *Praeceptor* (Erzieher) der Bremerschen Kinder.

Als dieser von dem Plan des Gutsbesitzers erfuhr, verließ er noch am Morgen des 13. Januar 1679 heimlich den Hof in Geversdorf. In der Akte heißt es, dass er *absentirte*; das heißt, dass der junge Mann verdurfte. Die Flucht des Erziehers durchkreuzte Bremers Plan gewaltig. Er setzte sich aufs Pferd und suchte den jungen Mann persönlich. Im nahen Oberndorf erhielt er von einem dort im Quartier liegenden Offizier die Auskunft, dass er Rudolphi nicht gesehen habe, dieser sich aber eventuell im Haus des Quartiermeisters aufhalten könne. Eine Nachfrage dort verlief ebenfalls ergebnislos. Enttäuscht ritt Bremer unverrichteter Dinge nach Mannhausen zurück. Auf dem Gut angekommen, befahl er seinen Streitknechten – das waren in seinem Dienst stehende Landsknechte – die Suche zu übernehmen.

Aber welch ein Glück – der junge Erzieher kehrte freiwillig zum Gut zurück. Bremer handelte unverzüg-

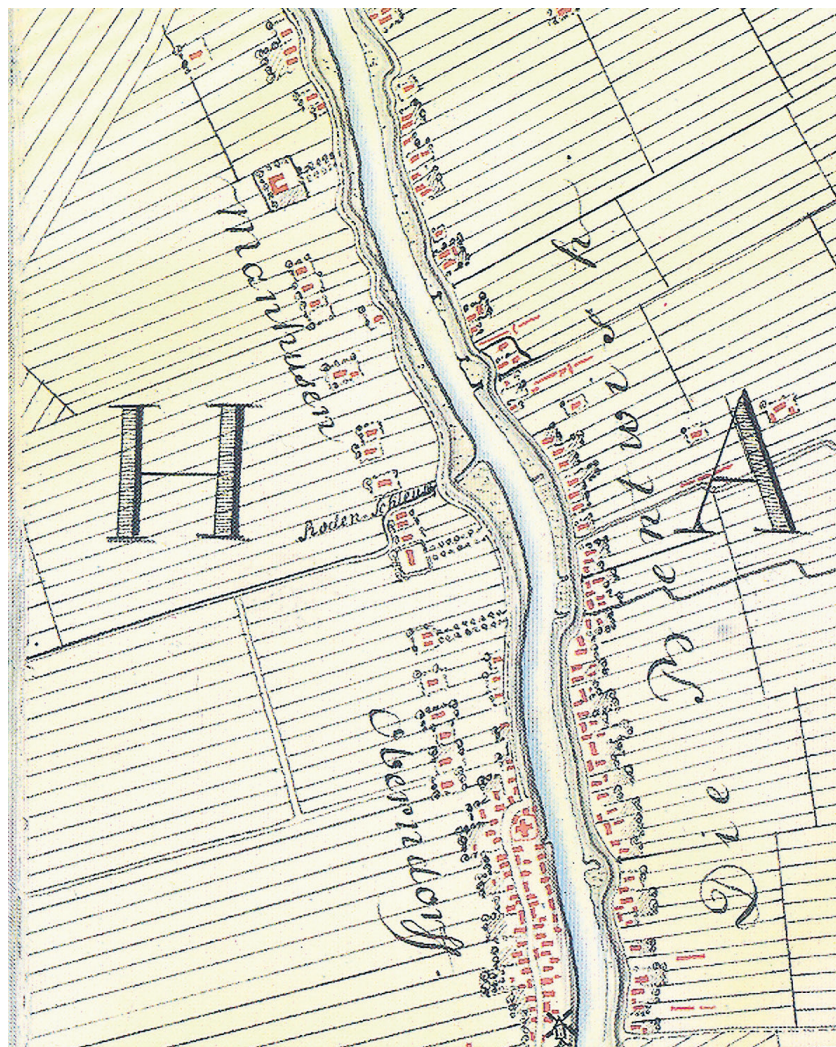
lich. Obwohl örtlich nicht zuständig, ließ er den Prediger Alardo Butienter aus Cadenberge kommen. Butienter wurde von Bremer persönlich in die Verheiratspläne eingeweiht. Einwände des Predigers, dass eigentlich der Probst von Geversdorf für eine Trauung zuständig und darüber hinaus keine *Proklamation* (Bekanntmachung) vorausgegangen sei, ließ Bremer nicht gelten. Ein vor der Trauung stattfindendes Gespräch zwischen Prediger und Bräutigam ließ er zu.

Der Prediger versuchte in der Unterredung den jungen Mann davon zu überzeugen, dass er der Erzeuger des Kindes sei und nunmehr die Folgen zu tragen habe, indem er die Schwangere sofort heiraten müsse, um deren Ehre zu wahren. Trotz aller Einrede war Rudolphi von seiner angeblichen Vaterschaft überhaupt nicht überzeugt. Er könne sich gar nicht an ein derartiges Zusammensein mit dem Mädchen erinnern, das nunmehr solche Folgen haben sollte. Wenn es aber so gewesen sei, so müsse er vollkommen betrunken gewesen sein, dass ihm jede Erinnerung fehle. Falls es aber tatsächlich so gewesen sein sollte, wolle er das Mädchen wieder ehrbar machen und sie heiraten. Er bat sich allerdings eine Frist von drei Tagen aus, die er nutzen wolle, um die Angelegenheit mit dem Probst von Geversdorf zu besprechen.

Butienter unterrichtete Bremer von dem Gespräch. Dieser sah seinen Plan ein zweites Mal gefährdet und ordnete gegen den Willen des Predigers die sofortige Trauung an. Als er Butienter auch noch die Versicherung gab, dass ihm kein Nachteil durch diese Handlung entstehen sollte, willigte dieser in die Verheiratung des Paares ein. Daraufhin wurde am 13. Januar 1679, abends um 22 Uhr, von dem Prediger Butienter, dem Friedrich Bremer dazu seinen langen Trauermantel geliehen hatte, die Trauung vollzogen.

Obwohl sich das gesamte Geschehen innerhalb eines Tages unter größtmöglicher Geheimhaltung abgespielt hatte, kam der Sachverhalt auch dem Probst von Geversdorf zu Ohren. Dieser sah sich zu Recht in seinem Amt beschnitten und schrieb an seinen Dienstherrn, den Erzbischof von Bremen. Dieser belegte Friedrich Bremer mit einer Geldstrafe, weil dieser sich in einer Ehesache eine Anordnung angemaßt hatte, die ihm nicht zustand. Außerdem wurde der Cadenberger Prediger suspendiert, weil er in ein solches unwürdiges *procedere* eingewilligt hat, in einem fremden Kirchspiel ohne vorhergegangener *Proklamation*, zur Nachtzeit die Trauung verrichtet.

Wie war das nun mit der Zusage Bremers, dass dem Prediger durch sein Handeln kein Nachteil entstehen sollte? Bremer hatte Glück, denn in der Gemeinde Cadenberge brach das „hitzige Fieber“ aus. Nahezu in jedem zweiten



Die Lage des Gutes Mannhausen („Manhusen“) der Familie Friedrich Bremer im Kirchspiel Geversdorf. (Abbildungen: Heiko Völker)

Haushalt war ein Kranker zu bekämpfen. Der verbliebene Pastor konnte es allein nicht schaffen, den Kranken geistlichen Beistand zu gewähren. Wieder ging ein Schreiben an den Bremer Erzbischof mit der Bitte um Begnadigung des Butienter aus den erwähnten Gründen. Es wurde entschieden, dass die Suspendierung im September 1679 aufgehoben und in eine Geldstrafe umgewandelt werden sollte. Ob Friedrich Bremer die Bezahlung der Strafe auf sich genommen hat, geht aus den Akten nicht hervor.

Auch über das weitere Schicksal des jungen Paares schweigen die Akten. Die Hochzeit ist weder im

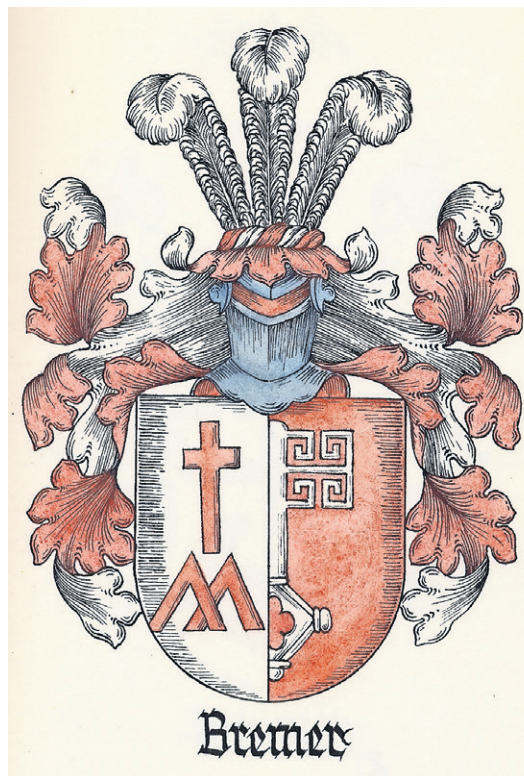
Cadenberger noch im Geversdorfer Copulationsbuch verzeichnet.

Nur im Geversdorfer Taufbuch befindet sich unter dem 21. April 1679 folgender Eintrag:

21.04.1679
Das bekannte Kind
von Manhausen Maria
Elisabeth getauft Gevattern
waren 3 Personen von
diesem Hofe

Heiko Völker

Quelle:
Niedersächsisches Staatsarchiv, Standort Stade
Rep. 30 Nr. 310



Wappen der Gutsbesitzerfamilie Bremer.



Wohnhaus der Gutsbesitzerfamilie Bremer in Mannhausen

Aktuelles aus der Vereinsarbeit

Werkstattsschule hilft Morgensternern bei Möbeltransport

Antikes Mobiliar und Vitrinen ergänzen Ausstattung des Hauses

Die Stiftung von Möbeln an die Männer vom Morgenstern aus dem Erbe der Familie Lahg-Scheerer sorgte für Freude, aber auch für Probleme. Wie könnten die Möbel transportiert, wie vor allem die steile Treppe hochgeschafft werden? Fast gleichzeitig ergab sich die Gelegenheit, Vitrinen aus dem Fundus des alten Nordseemuseums in Bremerhaven zu bekommen. Den Tipp mit der Werkstattsschule bekamen wir von Herrn Wall, Dienststellenleiter im Polizeirevier Leherheide. Den Kontakt stellte er dann freundlicherweise gleich her. Und recht rasch gab es einen Termin für die Aktion.

In der Werkstattsschule arbeiten Jugendliche, die mit der normalen Schullaufbahn Probleme hatten. Teams aus Handwerkern, Sozialpädagogen und Lehrern versuchen mit viel Erfolg, diese ehemaligen Schüler über Arbeitsprozesse zu einem Schulabschluss und in eine Ausbildung zu bringen. Die Gruppe Nach 8-1 übt unter Leitung von Marco Brinkmann, Rüdiger Runge und Dietmar Hollmann Teamfähigkeit, Arbeitsplanung und Arbeitspraxis als Vorbereitung auf eine mögliche Lehre.

In unserem Fall waren das Planung und Durchführung des Transports unterschiedlicher Objekte. Vitrinen mussten aus dem Lager des Nordseemuseums im Fischereihafen geholt und ein Teil davon im Stadtarchiv ausgeladen werden. Dann sollte es nach Langen gehen, um antike Möbel einzuladen. Schließlich folgte die Anlieferung von Vitrinen und Möbeln

bei den Männern vom Morgenstern in Weddewarden. Die meisten Objekte waren sehr schwer und unhandlich.

Als beobachtender Auftraggeber erlebte ich nette, höfliche Jungen und geschickt organisierende Anleiter. Ein Biedermeiersofa wurde erst bewundert, als ein Möbel aus sorgfältiger handwerklicher Fertigung. Daraus ergab sich der sorgfältige Umgang mit dem Objekt. Vitrinen und Möbel – insbesondere das besagte Sofa – waren schwer. Es war eine harte Arbeit, die sich nur mit gezielter gemeinsamer Anstrengung bewältigen ließ. Teamgeist erforderte auch das Achten auf die Teammitglieder: Für das Betätigen einer Hebebühne beispielsweise braucht man technisches Wissen, aber auch die Beachtung der Tatsache, dass die Aktion die Anderen bei fahrlässiger Ausführung gefährden kann.

Besondere Anforderungen stellte die Hochvitrine. Weder Format noch Gewicht waren in unserem engen Treppenhaus zu bewältigen. Also wurde das Objekt noch im Wagen demontiert. Sorgfältig wurden die Positionen der Einzelteile notiert. Schließlich sollte daraus im Obergeschoss von Schloss Morgenstern wieder eine Vitrine werden. Mit erstaunlicher Geduld baute ein Teil der Jugendlichen die Vitrine wieder zusammen, fügte winzige Schraubchen ein, an denen sogar Dietmar Hollmann scheiterte. Die anderen machten inzwischen den Transporter ordentlich und sauber. Dann warteten sie mit ebenso erstaunlicher Geduld, bis der Wiederaufbau der Vitrinen



Schüler der Werkstattsschule beweisen ihre Teamfähigkeit beim Aufbau einer Vitrine im Schloß Morgenstern. (Foto: N. Borger-Keweloh)

beendet war. Bei der abschließenden Teambesprechung wurde mit gegenseitigem Lob mit Recht nicht gespart. Die Morgensterner bedanken sich bei dem engagierten Team. Ein herzlicher Dank gilt natürlich auch den freund-

lichen Stiftern von Möbeln und Vitrinen. Wenn alles richtig geordnet ist, bieten bequeme Sofas und Stühle viel Raum für gemütliches Schmökern, vielleicht auch für Lesungen. Die Vitrinen werden archäologische Funde aus dem Bereich des Hauses zeigen. Das bedarf aber noch weiterer Planungen.

NBK

Am 5. November Bücherfest im Schloß Morgenstern in Weddewarden

Von 10 bis 17 Uhr dreht sich alles um das Thema Buch

Am 5. November 2017 laden die Morgensterner wieder zu einem Bücherfest ins Schloß Morgenstern nach Bremerhaven-Weddewarden ein. Der Tag steht auf unterschiedliche Weise ganz im Zeichen des Buches. Das Bibliotheksteam informiert über die Bibliothek. Das aktuelle Jahrbuch und andere Produktionen aus dem Eigenverlag werden zum Anlesen und Kaufen angeboten.

Viele Bücher aus Nachlässen und Aufräumaktionen von Mitgliedern sind bei uns angekommen. Das Antiquariat ist reich bestückt mit Regionalliteratur, Geschichtsliteratur und vielem, das nicht ins Profil unserer Bibliothek passt. Neben Sachliteratur bieten wir auch viel Lesestoff für lange Winterabende. Weiterhin gibt es den Sonder-Abverkauf alter

Jahrbücher der Männer vom Morgenstern. Ein erster Blick auf das „Wohnzimmer der Morgensterner“ im Obergeschoss mit Möbeln der Biedermeierzeit (siehe Bericht in diesem Heimatblatt), des Jugendstils und der 20er Jahren des 20. Jahrhunderts ist natürlich auch möglich. Die elegante Ausgestaltung des Obergeschosses wird demnächst mit einer eigenen Veranstaltung eingeweiht. Eine kleine Ausstellung zu unserer Marschenbauernbibliothek, ebenfalls im Obergeschoss, informiert über deren Zusammensetzung und gibt mit Bildern Einblick in einige Bücher.

Bei Kaffee und Kuchen gibt es Gelegenheit zum Klönen. Von 10 bis 17 Uhr freuen sich die Morgensterner auf ihren Besuch.

NBK



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

November 2017

Sonntag, 5. November 2017, 10 bis 17 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Bücherfest im Schloß.

Montag, 6. November 2017, 15 bis 18 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen im Spiegel der Geschichte“.

Dienstag, 7. November 2017, 18 Uhr, Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Hans-Scharoun-Platz 1: Eckart Knoth: Umbau der QUEEN ELIZABETH 2 auf der Lloyd Werft 1986/1987.

Dienstag, 14. November 2017, 18 Uhr, Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Hans-Scharoun-Platz 1: Dr. Natascha Mehler (Bremerhaven): Von Hamburg und Bremen aus in den hohen Norden. Die Reformation in Island und auf den Färöer Inseln.

Mittwoch, 15. November 2017, 19 Uhr, Otterndorf, Stadtscheune, Sackgasse 4: Plattdeutscher Gesprächskreis der Morgensterner. Leitung: Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann

Mittwoch, 15. November 2017, 17 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Geschichte(n) am Mittwoch: Sönke Hansen: Reisen mit den Morgensternern von Hermann Allmers bis heute – Rückblick und Ausblick auf das Reiseprogramm 2018

Donnerstag, 23. November 2017, 18 Uhr, Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Hans-Scharoun-Platz 1: Dr. Hartmut Bickelmann: Von Ningbo zur Unterweser. Chinesische Bordwäscher und Wäschereibetriebe in Bremerhaven.

Die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 15 bis 17 Uhr in den Räumen von Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden zur Arbeits- und Informationsstunde.

Die Bibliothek der Männer vom Morgenstern in Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

„Männer vom Morgenstern“ Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.
Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 04751 / 90 01 32
Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1
Geschäfts- und Bibliothekszeiten: dienstags 15 bis 19 Uhr, sonnabends 10 bis 13 Uhr

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt Mitglieder und Freunde ein zu Veranstaltungen am

**Sonntag, 5. November 2017, 10 bis 17 Uhr
Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1
Bücherfest im Schloß**

**Dienstag, 7. November, 18.00 Uhr
Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Hans-Scharoun-Platz 1
Eckart Knoth**

**Umbau der QUEEN ELIZABETH 2 auf der Lloyd Werft 1986/1987
In Kooperation mit Deutschem Schiffahrtsmuseum, Schiffahrtsgeschichtlicher Gesellschaft und Stadtarchiv Bremerhaven**

**Dienstag, 14. November 2017, 18 Uhr
Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Hans-Scharoun-Platz 1
Dr. Natascha Mehler**

**Von Hamburg und Bremen aus in den hohen Norden: die Reformation in Island und auf den Färöer Inseln
In Kooperation mit Stadtarchiv Bremerhaven und Kirchenkreis Bremerhaven**

**Mittwoch, 22. November 2017, 17 Uhr
Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1
Sönke Hansen**

**Reisen mit den Morgensternern von Hermann Allmers bis heute
Rückblick und Ausblick auf das Reiseprogramm 2018**

**Donnerstag, 23. November, 18 Uhr
Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Hans-Scharoun-Platz 1
Dr. Hartmut Bickelmann**

**Von Ningbo zur Unterweser. Chinesische Bordwäscher und Wäschereibetriebe in Bremerhaven
In Kooperation mit Deutschem Schiffahrtsmuseum, Schiffahrtsgeschichtlicher Gesellschaft und Stadtarchiv Bremerhaven**

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH. Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens, Hans-Walter Keweloh und Dr. Dirk Peters.

Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an: Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733